

Suldaer Zeitung

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda 1.50 Mark. *** Relationsdruck und Verlag der Suldaer Reichsdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. ***

Wochen-Belagerer
Illustrierte Sonntagszeitung
Monats-Belagerer
Suldaer Geschichtsblätter
Abbestellungen der preussisch-österreichischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan. —

Reizigen: Die Karte einer unvollständigen Colonie, 47 mm breit, kostet 15 Pf. Reklamieren: Der Raum einer Colonie, 14 mm breit, kostet 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Offset- und Kolorierarbeiten 20 Pf. extra. In Konkurrenz wird der billigste Rabatt bewilligt. Erfüllungsort für alle Abrechnungen ist Sulda. Anzeigen-Nachrichten bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen werden uns tags vorher.

Nr. 196.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag den 27. August 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Krieg im Westen.

Der Schlusssakt von Namur

Wieder liegen die Fahnen empor und flattern stolz im Winde. Auch die vier Forts von Namur, die sich bisher noch gehalten hatten, haben der eisernen Sprache unserer Geschütze nicht mehr zu widerstehen vermocht. Die Stadt und der ganze Festungsgürtel ist in unserem Besitz. Wie erhalten folgende Nachricht:

wd Berlin, 26. Aug. 1914. (Amtl. Tel.) Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach kurzer Gegenwehr genommen.

Wegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun und ähnlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind.

Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.

Longwy ist die französische Stellung nordwestlich von Metz, aus deren Umgebung, nach einer Meldung vom 23. August die Armee des deutschen Kronprinzen den Vormarsch angetreten und den Feind zurückgeworfen hatte. Man hat das unbedeutende Hindernis damals vorläufig unberücksichtigt gelassen, es aber jetzt nachdrücklich weggenommen. Den weiteren Vormarsch des deutschen Kronprinzen hat jetzt der Feind mit starken Truppenstücken durch einen Angriff auf die linke Flanke zu stören versucht, der Versuch ist aber mißlungen.

Das erneut vordringende französische Truppenstück in das Oberelsaß ist, wie der Schluß der Meldung besagt, zurückgeworfen worden. Nur unbedeutende kleinere Abteilungen, die offenbar den Anstich verpaid haben, befinden sich noch auf deutschem Boden. Ihnen wird wohl auch bald der Besch gemacht werden.

Die Besetzung des Restes der Befestigung von Namur ist unserer Tagesstunde. Die Eroberung von Namur beweist:

1) daß wir im Festungskrieg ebenso unüberwunden sind, wie in der Feldschlacht.

2) daß auch Belgien in unserer Macht ist.

3) daß das Einfallstor nach Frankreich im Maasgebiet aufgesprengt ist.

4) daß die nordwestlichen Eisenbahnlinien für den Nachschub von Truppen, Waffen, Lebensmitteln usw. auf dem kürzesten und schnellsten Wege uns zur Verfügung stehen.

Lüttich wurde erobert, Namur wurde erobert. Im Falle Lüttich konnten die Gegner nach dem „Nebenplan“ reden; bei Namur aber gab es eine regelrechte Kampfprobe. Die Belgier hatten Zeit, ihre Festungsstände in Verteidigungsgestaltung zu sehen. Die Deutschen holten erst ihre schweren Belagerungsgeschütze heran. Als die ihre geschützten Bomben warfen, war es freilich bald mit den Panzerforts und den Kasernen vorbei. Jetzt ist vor aller Welt ein Geheimnis enthüllt worden, das bisher nicht bloß unsere Artilleristen, sondern auch unsere Waffenschaffenden und deren Arbeiter mit wunderbarer Dichtigkeit bewahrt hatte: wir besitzen einen 42 Zentimeter-Belagerungsgeschütz, der an Größe und Wirkung alle Geschütze der anderen Völker übertrifft und alle Befestigungsanstalten zu nichte macht.

Lüttich, Namur, Antwerpen bildeten den Stolz der belgischen Französlinge. Antwerpen steht noch als letzte Stütze; aber auch diese schon gebrochen, kann für uns über Nacht. Es kommt nur darauf an, ob es in den deutschen Operationsplan paßt, die nächsten Geschütze nach Antwerpen zu transportieren, oder ob sie geradenwegs gegen die französischen Festungen vorgeführt werden sollen. Kann die Überwindung sich den Abscheer nach Antwerpen erlauben, so ist das letzte Schicksal dieser letzten Festungsschlacht der belgischen Regierung bald besiegelt. Der Stachelstachel, der nach holländischen Berichten jetzt massenhaft vor den Forts von Antwerpen verwendet wird, ist ein Wunderstück.

Belgien ist verloren, vollständig verloren, und die Einwohner dieses schwer geprüften Landes können sich dafür bedanken bei dem Beschick ihrer Regierung und bei der Schloßheit ihrer Bundesgenossen. Wo sind die Franzosen geblieben, die ihre prompte Hilfe zur Vernichtung des „Enderlings“ zugesagt hatten? Und wo die Engländer, die doch angeblich gerade zur Rettung Belgiens sich in den Krieg fürzen wollten? Belgien hat sich aufopfert für falsche Freunde. Zweitmal hat die belgische Regierung die ausgelieferte Ritterschulde Deutschlands zurückgewiesen. Deutschland hat nicht die geringste Veranlassung, auf Belgien irgendwelche Rücksicht zu nehmen.

Wir müssen nach Frankreich hinein, um so schnell als möglich den „Zug ins Herz“ gegen den stärksten Gegner zu führen. Auf dem kürzesten Weg von Berlin-Namur nach Reims und Paris bilden Lüttich und Namur die schwersten Hindernisse. Sie sind ausgeräumt. Jetzt gilt die blühende Parole: Den Finger drauf und vorwärts!

Das bisher noch demütig im Maasgebiet waren, sind jetzt Eckpunkte unsrer Schutzwehr geworden für den Abwehrkampf, der die vordringende deutsche Armee mit dem Westwall verbindet. Unden begnügen sich Festungen liegen an den Hauptauf-

ten der großen Eisenbahnen; von ihnen aus beherrscht jetzt unsere Seeresmacht die Schienenwege, die wir zum schnellen und regelmäßigen Nachschub alles Bedarfs und nebstbei auch zum Rücktransport der Verwundeten und der Gefangenen brauchen.

Der Fall von Namur sagt sich ebenso vortrefflich in den wohlverordneten Feldzugsplan unseres Generalstabes, wie die siegreichen Schlachten, die jedoch von den Bogenen bis Raubauge hin stattgefunden. Es geht überall vorwärts, und zwar nicht etwa in zusammenhängenden Gelegenheitsgefechten und Zufallsfolgen, sondern programmäßig in konzentrischem Ansturm auf das große Endziel

Durch Belgien bis Namur.

Die Kriegsberichterstattung der Blätter im Großen Hauptquartier erzählen von den Einbrüchen, die sie auf der Fahrt durch Belgien bis Namur gehabt haben. An der Fahrt nahmen auch die fremden Militärattachés teil. Es gibt solche bei der deutschen Armee aus den Staaten Schweden, Rumänien, Brasilien, Argentinien, Spanien, Vereinigte Staaten und Chile.

Ein Berichterstatter erzählt: Montag mittag waren wir in Lüttich. Die Stadt ist von einem deutschen Korps besetzt. Die Straße ist durch die Belagerer gesprengt worden. Unsere Pioniere haben in zwei Tagen eine neue Brücke zwanzig Meter nördlich gebaut. Alle Briefkästen in der Stadt tragen unsere Aufschrift „Deutsche Post“. In allen Straßen sind man Patronen. Rechts leuchten überall Wochfeuer. Um 7 Uhr abends ist alles geschehen. Die Eisenbahnzüge mit Munition und Proviantkolonnen fahren heute (25. Aug.) schon bis nach Namur. Aus allen Transportzügen löst Gefangene und Hurra. Die Haltung der deutschen Mannschaften ist bewundernswert. Wenn die Aufforderung an eine Kompanie ertönt, wer freiwillig zu einer gefährlichen Patrouille sich melden will, treten alle vor.

Nach der Fahrt durch die ganze Stadt haben wir das Fort Voucin besichtigt. Wir sind durch das ganze zerfallene Fort gegangen. In den Kasernen befinden sich viele gefallene belgische Offiziere. Die Zerstörung ist furchtbar, in der Belagerung noch nicht gesehen. Ein Betonquaderblock vom Rauminhalt eines großen Zimmers ist durch die Luft geflogen, denn wieder heruntergefallen und hat die Befestigung begraben. Noch 150 Tote liegen unter den Trümmern. Das Fort wurde auf zwölf Kilometer Höhe beschossen. Die deutsche Artillerie hatte keinen Verleger.

Der Berichterstatter des „Tag“ sagt über die Wirkung der Geschütze unserer schweren Artillerie: Von ein wurde auf 13 Kilometer mit schwerer Artillerie beschossen und mit drei Treffern in eine Befestigung gebracht, zu der kaum ein Erdbeben hingereicht hätte. Die Sprengwirkung unserer 42 Zentimeter-Geschütze ist eine geradezu entsetzliche. Die viele Meter dicken Betongewölbe waren zerschlagen wie Tonpfeifen, Stücke von der Größe einer Billaballe und untereinander geworfen. Die schweren Ruppel der Panzerkanonen wurden zertrümmert wie Kochtöpfe. Vor der Kraft, die diese Masse mit drei Schüssen so übereinander geworfen hatte, schmeigt jeder Gedanke einer Widerstandsmöglichkeit.

Weiter erzählt ein Berichterstatter des „Berl. Tageblatts“: „Dann ging es nach Namur, wo wir gegen 4 Uhr eintrafen. Es war eine tollkühne Fahrt, da auf die Forts gerade noch geschossen wurde und wir nicht wußten, ob sie schon genommen seien. Gerade vor unserer Ankunft waren Belgier und Franzosen geflohen. Jeder feindliche Soldat hat im Tornister Revolver. Wenn er flieht, zerbricht er das Gewehr, legt Zwille über an und hebt die Hände hoch. Die ganze Straße und ihre Balken und Pfeiler sind dicht mit belgischen Ausrüstungsgegenständen jeder Art bedeckt, mit Tausenden von Gewehren, Säbeln, Seitengewehren, Tornistern, Kochtöpfen, Sattelzeug, Mägen, Trinkflaschen, Eßlöseln und Waffentücken jeder Gattung, sowie selbst Fahrrädern, als ob hier ein ganzes belgisches Arsenal ausgeschüttet worden wäre. Wo die Straße unter Leitung unserer Posten von den Einwohnern schon aufgeräumt worden ist, bilden diese Reste die förmliche Wälle zu ihren beiden Seiten.“

Die belgischen Soldaten, die jämmerlich aussehen, haben nur je 300 Patronen und den Revolver im Tornister, keinen Proviant und kein Wasser. Das erste Fort von Namur war Montag morgens um 7.30 genommen worden. Um 7.45 Uhr ist die deutsche Flagge dort hoch. Schon unterwegs zeigte Fort Huy die deutsche Flagge. Es liegt milerisch hundert Meter hoch. Die Brücke über die Maas nach Namur ist gesprengt. Pioniere sind schon an der Arbeit, eine neue Brücke zu bauen. Während von den noch nicht genommenen Forts die Geschütze über uns donnerten, kam fiegend ein stämmiges Infanterieregiment gezogen. In Jaembes rechts der Maas ist alles voll von deutschen Truppen. Als wir an der Brücke standen, wurde gerade die gegenüberliegende Brücke eingenommen. Die Kavallerie um ein und die deutsche Flagge ging auf der Brücke hoch.

Bei wird über belgische Grenellaten berichtet. Belgische Soldaten stellen sich tot und spielen dann die Verwundeten auf. So wurden in den Schützengraben von den deutschen Truppen 25 Gemutanten gefunden. Die Bevölkerung von Convent hat den durchziehenden deutschen Soldaten Zigarettenpakete mit der Aufschrift „Souvenir de l'Occupation“ geschickt. Alle Zigaretten hatten in neu einen Pulverstreifen, der beim Anzünden explodierte und den Soldaten die Augen verbrannte. Ich habe hunderte solcher Zigaretten gesehen. Bei Dunkelheit fahren wir dann nach Lüttich und mitten durch die Frankfurtergasse. Dortene ein Auto sah eine Wache mit Gewehr. Wir setzten die Revolver nach rechts und links. Wir

lamen glücklich nach Lüttich. Nachts ging ein Heppelin in westlicher Richtung über die Stadt und warf Leuchtkegel aus. Um 1 Uhr folgten Flieger.

Dann ging es zurück. Unterwegs besichtigte ich die Orte Battice und Herve. Sie sind dem Erdboden gleichgemacht. Von den vielleicht 500 Häusern in Herve sehen noch 19. Überall liegen Leichen, überall ist Brandgeruch. Die Kirche ist ein wüster Trümmerhaufen. Es gibt aber auch Häuser, die gespart wurden, weil nicht aus ihnen geschossen wurde. Sie tragen ein Schild: „Nicht schießen!“

„Gute Besinnung!“ oder „Verschonen, da unschuldig!“ Das gleiche Bild zeigt sich am ganzen Wege. Es ist keineswegs wahllos alles demoliert worden; zwischen ganzen niedergelegenen Häuserreihen sieht man vorzüglich sehenswerte Häuser mit blühendem Garten und spielenden Kindern, die gestern noch wieder zurückgekehrt sind. Die belgische Chaussee ist in 39 Meter Abstand überall aufgerissen, und es sind Parrikaden gebaut. Aus den zertrümmerten Häusern dringt aus den Reliefs starker Verwundungsgeruch. Wir konnten es nicht sehen bleiben. Zeit die deutschen Soldaten im Lande sind, wird gearbeitet und aufgebaut.

In allen Dörfern hält die Bevölkerung instinktiv die Hände hoch oder grüßt, wenn wir vorbeikommen. Aus allen Häusern wehen weiße Fahnen, Lächer und Handtücher. Das Land ist wie ausgeföhrt, das belgische Vieh ist nicht abgetrieben, sondern meidet friedlich. Auf einigen Höfen sind noch die Säbner zu sehen. Die Häuser wohlhabender Leute sind alle leer und verschloßen. Die Stimmung der Bevölkerung ist nicht mehr so bitter. Sie sagen: Belgien habe einen großen Fehler gemacht, gegen das starke Deutschland vorzugehen.

Ein anderer Berichterstatter erzählt über den Einzug der Unseren in Namur: Die Haltung der Unseren war unerschrocken. Ein fremdländischer Militärattaché sagte mit Tränen der Rührung in den Augen zu mir: „Man muß Sie darum beneiden, Deutsche zu sein.“ Kein Stachelbrotwerk, keine Parrikade, kein mörderisches Geschütz- und Gewehrfeuer aus den besetzten Stellungen der Belgier konnte die Unseren aufhalten. Unsere Offiziere, freudig mit voraus, gaben wieder Beispiele größter Tapferkeit und Selbstverleugnung. Das Vertrauen der Mannschaft zu ihnen ist festest. Der Feind lief entsetzt in rasender Flucht vor unseren Truppen davon. Kilometerweit kam ich durch Straßen, wo der Boden mit fortgeworfenen Gewehren und Uniformstücken bedeckt war. Als wir in Namur eintraten, donnerten unsere schweren Belagerungsgeschütze, um die letzten Forts zum Schweigen zu bringen. Niemand, der es nicht selbst gesehen hat, kann sich die Wirkung der schwereren Orkanen vorstellen. Ich sah Forts, die nur noch einen tieferen Krater bilden. Mehrere Meter dicke Zementgewölbe waren in Fetzen zerfallen oder türnten sich wie Felsblöcke übereinander. Aufrecht ist bei uns die Nachordnung und die Haltung überhaupt. Am Abend der Schlacht sah ich Truppenstücke, die seit der Nacht unter größten Strapazen im Feuer gestanden und gewaltige Verluste erlitten hatten, aber Nachordnung hielten und sangen, als befänden sie sich im Herbstmanöver. Beim frühen Morgen an bis zur späten Nacht merkte ich keinen einzigen schlappen Mann, irgendeinen Zurückgebliebenen. Wo die Gelegenheit günstig erscheint, löst sich die belgische Zivilbevölkerung immer noch zu hinterlistigen Ueberfällen auf einzelne Soldaten oder Patrouillen hinreichend. Da, wo dies geschieht, lernte ich die vergeltenden Gravel des Krieges in ihrer furchterlichsten Gestalt kennen.

Ungreiflich ist mir das Verhalten der Einheimischen. Vor Namur standen die Leute trotz des schweren Unglücks, das über sie hereingebrochen ist, dergnügt plaudernd, ja gar scherzend bei uns.

Unsere bisherigen Erfolge im Westen beruhen darauf, daß die Seeresführung überaus gewaltige Massen von Truppen dorthin geworfen hat, wo sie den Schlag führen wollte. Außer auf der strategischen Führung und der moralischen Einschüchterung des Gegners beruht der Erfolg auf der Angriffslust, der selbstlosen Hingabe und Mannesmut unserer tapferen Soldaten.

Nach dem zu urteilen, was ich gestern erlebt habe, glaube ich nicht, daß ein Volk der Erde es uns hierin gleich tun kann.

Das unbekannte Geschütz.

Zum erstenmal hat jetzt die Öffentlichkeit etwas von dem Vorhandensein eines 42-Zentimeter-Belagerungsgeschützes erfahren, dessen Einschlag ausreicht, um selbst die stärksten Beton- und Panzerhöfen zu durchbrechen. Ueber dieses neue Kruppgeschütz, mit dem zunächst die Belgier so gründliche Bekanntschaft gemacht haben, wird offiziell geschrieben:

Die Tatsache, daß es möglich gewesen ist, im Frieden Geschütze von derartiger Wirkung herzustellen, ist ein glänzender Beweis für die wissenschaftliche Vorbereitung des Krieges in Friedenszeiten. Es ist ja ohne weiteres einleuchtend, eine wie große Zahl von Personen bei dem Zusammenkommen eines derartigen Geschützes beteiligt werden muß, ehe die neue Einrichtung fix und fertig in die Bekleidung treten kann. Der deutschen Seeresverwaltung ist es gelungen, dieses Geheimnis so vorzüglich zu wahren, daß der Feind erst durch die Wirkung der einschlagenden Geschütze davon erfuhr. Das ist ein leuchtender Beweis für die Pflichterfüllung aller in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Es tut jedem deutschen Herzen wohl, das in aller Öffentlichkeit festzustellen. Auch unserer größten deutschen Waffenfirma gebührt für ihre Leistungen der Dank des Vaterlandes. Sie hat sich in diesen schweren Tagen gegen ihren Ueberlieferungen glänzend bewährt. Die Leistungen unserer deutschen Geschütze vor Lüttich und in den gesamten Kämpfen in West und Ost berechnen das deutsche Volk zu der Überzeugung, daß die deutsche Artillerie allen Anforderungen an sie haben gewarfen sein wird, die der weitere Krieg uns stellt.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Nach Meldungen der schweizer Blätter fand am Mittwoch, den 19. August, ein größeres Gefecht in der Gegend von Altkirch statt. Bei Tagdorf und Umgebung stiegen deutsche Truppen auf überlegene französische Streitkräfte mit starker Artillerie. Die Deutschen hielten trotz starker Uebermacht lange aus und erfüllten so ihre Aufgabe, starke französische Kräfte festzuhalten, vortrefflich. Allgemein heftig war der Kampf in der Umgegend der „Drei Häuser“ und im Hundsbachtal. Auf den Höhen gegenüber dem „Drei Häuser“ hatte die deutsche Artillerie vor dem Dorf Kappel aufstellung genommen, während die Franzosen von Altkirch über Tagdorf vordrangen in der Richtung gegen Jettigen. Hier wurde durch die deutsche Artillerie die französische Infanterie, die zum großen Teil aus Juaven bestand, zum Stehen gebracht. Das mörderische Artilleriefeuer brachte den Franzosen starke Verluste bei und warf sie in regellose Flucht, namentlich die Juaven sollen fürchterliche Verluste erlitten haben. In der Gegend von Altkirch und Pfirt entspann sich zwischen französischer und deutscher Artillerie ein heftiges Gefecht, das mit der Gefangennahme eines ganzen französischen Kavallerieregiments bei Waldbighoven endete. Die Hauptmacht der französischen Truppen zog sich in der Richtung gegen Petershausen zurück. Die Verbündeten beschließen übereinstimmend, daß die deutschen Truppen sehr viele Gefangene machte. Aus Verzweigungen, südwestlich hinter Wolfesberg, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen arkanische Jäger eine Abtade gegen eine deutsche Kompanie ritten, die damit endete, daß die drei Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden. (Offiziell ist am 23. August festgestellt worden, daß sich nach dem Siege in Lothringen der Feind auch im Oberelsaß im Abzug befand.)

Die Landung der Engländer.

Die Westminster Gazette bringt nach einem Bericht des Daily Telegraph auch eine Schilderung der Ausschiffung englischer Truppen in Boulogne:

Soldaten des französischen 7. Infanterieregiments beschahen den Dienst bei dem Hafenkanal. Sie sahen die englischen Schiffe anlegen! Sobald die Engländer die Stöße herunterließen, schüttelten sie die Hände der Franzosen und sprachen den Stolz aus, ihnen helfen zu können. Einige Soldaten warfen einen prüfenden Blick über die französischen Infanteristen und erklärten, daß sie sich und schnellig ausziehen, die richtige Waffe für den Krieg, doch ist es ihnen leid, daß die Bootebrüder an einem glückseligen Tage lange Räder tragen mußten. Die Franzosen überließen demnach die hübschen Gestalten ihrer britischen Freunde und unterzogen sich ihrer Uniform und Ausstattung, denen sie alles Lob zuteil werden ließen. Der Feldmarschall Sir John French kam am dem Hinterdeck des kleinen schwarzen, freigelegten Sentinel, umgeben von seinem Stab. Die Menge stürzte zum Stehen und empfing ihn mit Hurra. Dazu, der Gouverneur von Boulogne, mit weitem Haar und Schmelzbart, eine Verleugung amtlicher Höflichkeit und militärischer Straffheit, ging dem Feldmarschall auf dem Schiffsteg entgegen; zwei Minuten konnten die beiden, die Hand an der Kopfbedeckung, im Gespräch zusammen. Es war einer der historischen Momente dieses wunderbaren Krieges, die Begegnung des militärischen Gouverneurs der alten besetzten Stadt, die so oft den Rärm gegeneinander gefeierter französischer und englischer Waffen geführt hat, mit dem Befehlshaber der britischen Streitkräfte, die jetzt im Glanz ihrer Waffen als Freunde und Bundesgenossen landen. Mit großer Begeisterung wurde General French auch in Paris empfangen. Die Generale Gener, Guillaume und andere erwarteten ihn am Nordbahnhof mit den britischen Vertretern in Paris. Massen mit den französischen und britischen Flaggen waren am Ausgang des Bahnhofes errichtet; der Bahnhof und seine Umgebung waren schwarz von Menschen, die auf die Infanteristen und Wagen Ketzerien und Hüte, Stöcke und Taschenmacher unter Hochrufen auf England und Frankreich schwenkten. Die Fahnenkette, die den Weg für den Wogen des Generals zur englischen Vorkampfbatterie wurde durchbrochen, die Menge brandete um den Wagen. Frauen hielten ihre Kinder hoch, die Blumen in den Wogen streuten. Nachdem er in der Vorkampfbatterie gestanden, machte French Besuche im Ober und im Kriegsministerium. In den Namen French (Franzose) knüpft ein Pariser Blatt seinen Begrüßungsartikel an.

Wer kann diesem Schauspiel mit dem größten Stolz zusehen? Der Deutsche! Er sieht da zwei Nationen, die seit Jahrhunderten sich verfeindet haben, die in Art und Wesen sich durchaus fremd sind, vereint durch gemeinsamen Haß, durch gemeinsame Furcht vor der aufstrebenden Macht Deutschlands, das diesen alternden Völkern gegenüber die Kraft der Jugend und damit die Zukunft für sich hat.

Der brave Fahnenträger.

In Kostel ist, wie der dortige „Anzeiger“ meldet, ein Brief des Oberamtsmeisters Rißke des dortigen Regiments aus einem Dinsal in Belgien angekommen. Das Schreiben lautet: „Sehen trafen Hauptmann von Sodenstern, Leutnant Janßen, Leutnant Welken und mehrere hundert Soldaten aus der Befestigung hier ein. Auch die Fahne und der Fahnenträger des 1. Bataillons sind da, aber ohne Fahnenstoch. Der Fahnenträger hat die Fahne in der höchsten Not abgetrennt und sich um den Leib gemickelt. Den Fahnenstoch hat er vergraben. Die Fahne war groß, als alle hier eintrafen. Die Gefangenen sind freigegeben, als die Feindung (Lüttich) fiel.“

Eine Begegnung.

Eine Leserin schreibt der „Köln. Ztg.“: „Auf der hiesigen hiesigen Fahrt von Berlin nach Köln hielt ein einziger Tag unser Zug längere Zeit an einer kleinen Station des Westens, deren Namen ich mir nicht gemerkt habe. Ein Zug mit Kriegesgefangenen hielt plötzlich aus entgegengekehrter Richtung ein und hielt uns ganz über, so daß sich für die vielen preussischen Soldaten in unsern Abteilen und die gefangenen Fahnen

Belagerung zu ausgiebiger gegenseitiger Zerstörung hat. Bei der Betrachtung liegen es aber die Soldaten nicht bemerken, sondern sie flüchten zur Wunde hin. Einmal haben die Russen die Wunde erreicht. Einmal haben die Russen die Wunde erreicht. Einmal haben die Russen die Wunde erreicht.

Krieg gegen Russland.

Großer österreichischer Sieg.

W. Wien, 26. Aug. 1914. (Amtl. Telegr.) Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Prasnitz endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

Wd. Wien, 26. August 1914. (Amtl. Telegr.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich weiter gemeldet: Nach den letzten Nachrichten des österreichischen Truppen in den Kämpfen um Krasnitz 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütz und 7 bepannnte Wägen erbeutet.

Die österreichische Armee hat seit mehreren Tagen die allgemeine Offensive begonnen und ist auf Nordosten in zwei Divisionsgruppen in Richtung Polzen vorgegangen. Die eine Gruppe, welche der Weichsel, hat bekanntlich den Kamionka-Abchnitt halbwegs Arka-Nadom erreicht. Dieser Abchnitt liegt 110 Kilometer (3 bis 4 Tagemarsch) nördlich der galizischen Grenze, 115 Kilometer von Warschau und 240 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt. Von Arka führt der direkte Weg über Adam nach Warschau. Die zweite Gruppe geht östlich der Weichsel vor und hat Krasnitz erreicht und hier den Russen eine große Niederlage bereitet. Sie befindet sich ungefähr in derselben Höhe wie die westliche Gruppe. Beide sind durch die Weichsel voneinander getrennt. Die Weichsel ist in Polen nirgends künstlich eingedammert. Die Weichsel bildet demnach in diesem Teile des Kriegsschauplatzes ein ziemlich bedeutendes Hindernis, das die Verbindung der beiden getrennt vorgehenden Heeresteile wesentlich erschwert. Die Niederlage der Russen bei Krasnitz muß nach der in den Händen des Siegers gelassenen Route ziemlich nachhaltig gewesen sein.

Oesterreichisch-Serbischer Kriegsschauplatz.

Serbische Kriegsgrenze.

W. Wien, 25. Aug. 1914. (Amtl.) Die serbische Regierung behauptet gegenüber dem spanischen Gesandten in Budapest in einem vom Minister des Reichs nachdrücklich geäußerten Telegramm, das österreichisch-ungarische Hauptquartier habe den Kommandanten der in Serbien eingedrungenen Truppen den Auftrag gegeben, die auf den Gebirgen stehende Grenze zu vernichten. Dieser angeblich erfolgte, die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen, überhaupt hätten die

österreichisch-ungarischen Soldaten unerhörte Grausamkeiten begangen und selbst Kinder und alte Frauen nicht verschont. Dadurch seien die serbischen Soldaten aufgebracht, jedoch es schwer fällt, sie von Vergeltungsgelüsten (1) zurückzuhalten. Die serbische Regierung erweist sich gegenüber den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung die Tatsache der Missetaten und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sei, zu Retteraktionen härterer Natur zu greifen, mag das internationale Recht berechtigt. — Es ist ganz klar, was mit dieser Bemerkung gemeint wird. Es soll einfach den Vorwürfen entgegengehalten werden, die zu erheben das unläßliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Berichte von den serbischen Kriegshandlungen stellen verschiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung fest und ein völkerrechtswidriges Vorgehen der von den Serben ausgehenden Verbrechen. Das Armer-Exerzitium würde seine Erhebungen in dieser Hinsicht an, die bisher für den Raum um Scharas abgeschlossen, folgendes Ergebnis geliefert haben: Bei Serbisch-Scharas wurden wiederholt Leichen der krummbeinigen Soldaten unserer Armee gefunden. So ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauche, ein Soldat mit ausgefahrenen Augen, in deren Höhlen Uniformstücke eingepreßt waren, und arme Soldat, am Bauche hängend, dem Kopf und Arme fehlend. Die Einwohner der um Serbisch-Scharas herumliegenden Dörfer schlossen auf unsere Truppen meist von hinten, besonders auf Offiziere und keine Abteilungen. Selbst als Scharas schon 24 Stunden in unserem Besitze war, wurde noch auf verblühende Soldaten geschossen. Die Schulden wurden hauptsächlich erschossen. Aus einer Fabrik in Scharas ist wiederholt auf unsere Leute geschossen worden. Einmal sogar von einem Heerführer in die Offizierskammer auf die dort verammelten Offiziere; die Fabrik wurde von uns nicht genommen. Bei Scharas wurden Leute, die auf durchgehenden Militär geschossen hatten, gefangen. Der Leutnant, dem die Grausamkeiten vorgeführt wurden, verfügte auf Wunsch der Frau, die Frau eines krummbeinigen Mannes freizulassen, daß das Weib eines Arbeiter und erschoss den Leutnant am hiesigen. Während des Kampfes bei Krasnitz wurde von serbischen Truppen die Parlamentarierflagge gehißt. Der österreichisch-ungarische Kommandant befahl daraufhin die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die jedoch auf 800 Schritte Entfernung gegen ihn und seine Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Verluste beidseitig die serbischen Truppen unsere Verbände und verwundeten Offiziere. Eine Patrouille, die einen serbischen Oberst transportierte, wurde auf nächster Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligten sich an diesen Unmenslichkeiten.

Die anderen Mächte.

Die türkische Mobilisierung.

München, 25. Aug. 1914. Das hiesige türkische Generalkonsulat hat im Auftrag der türkischen Regierung alle türkischen Staatsangehörigen im Alter von 20 bis 45 Jahren zu den Fahnen berufen.

Die sie sagen.

Den Vogel auf dem Felde der Lügenhaftigkeit schießt ein Petersburger Berichterstatter der „Times“ ab. Danach verfügen die Russen über 30 Millionen Pferde, alle russischen Regimenter sind in Abzug gefeiert und die Kavallerie Pferde sind grün bemalt, so daß sie unerkennbar werden, wenn sie unter den Bäumen stehen. — Vermutlich sind die Pferde aus Holz, das wäre echt russisch! Erhebter wird die Meldung anderer Blätter, der Londoner Daily Mail und des Paris Temps, daß Berlin nachts aus Furcht vor feindlichen Luftschiffen in tiefer Dunkel getaucht liegt und „überhaupt von aller Kultur Europas abgeschnitten ist“. Der Kaiser weiß, so wird weiter erzählt, trotz aller Behauptungen von seiner Abreise, noch in Berlin, hat sich zum Journalisten verwandelt und schreibt selbst alle Nachrichten. Die Lines ihrerseits findet an der langweiligen deutschen Presse hauptsächlich aufzugehen, daß sie nur amtliches bringe und

gar keine zugen. Das ist eine recht schmerzliche Anerkennung für die Wahrheitsliebe des kaiserlichen Journalisten.

Das englische Koratorium verlängert.

W. London, 24. August 1914. Das allgemeine Koratorium, d. h. die Frist für den Ausschluß aller Zahlungen ist in ganz Großbritannien bis zum 4. Oktober verlängert worden.

Lotales.

Fulda, 27. August 1914.

Die Kaiserin kam gestern nachmittags 5,18 Uhr auf der Fahrt nach Bad Nauheim v. d. Höhe mit dem Schnellzug Berlin-Frankfurt a. M. auf dem Bahnhof Fulda an. Um 5,14 Uhr verließ der Schnellzug, in dem drei Salonwagen eingestellt waren, die Station.

Die Jungfrauenvereinerung des Garnisonbezirks. Auf das hiesige Garnison-Lazarett hat gestern die Reichsanstalt Gebr. Martin in Passau im Jungfrauenvereinerungsbezirk das Hochgebot von 220 000 Mark abgegeben. Das Garnison-Lazarett war im Grundbuche von Fulda auf den Namen des Eigentümers, des kürzlich verstorbenen Bauherrn Karl Wegener, und dessen noch lebender Ehefrau, eingetragen, war aber schon eine lange Reihe von Jahren inwieweit des Garnisonverwaltung in Benutzung. Die vor kurzem auf Uebernahme zwischen der Stadt und der Garnisonverwaltung gepflogenen Verhandlungen schloßen. Damit erklärt sich die Ausschreibung der Jungfrauenvereinerung des Lazarets.

Christenvereinerung teilweise wieder freigegeben! Das Verbot der Christenvereinerung wurde allgemach als eine empfindliche Beeinträchtigung des öffentlichen Lebens durch den Reichsanstalt angesehen. Der Reichsanstalt hat gestern mitgeteilt, daß die unterschiedliche Anwendung auf alle Christenvereinerungen die derzeitige auf sich trübende wirtschaftliche Lage der Presse verschlechtert, und außerdem eine Erleichterung der gerade jetzt unentbehrlichen Vermittlung von Arbeitsangelegenheiten bildet. Der große Generalstab hat darauf eine Anordnung ergehen lassen, wonach von jetzt ab solche Anzeigen, die nur eine diffamierte Unterschrift tragen, wieder zugelassen sind, wobei unzulässig bleiben.

Chrentafel.

Horst, 28. August 1914. Außer der Sammlung für das rote Kreuz und des Spenden zweier Vereine hat der hiesige Kirchenchor „Eintracht“ für die Hinterbliebenen der ins Feld gezogenen Krieger unserer Gemeinde den anschließenden Betrag von 56 Mark gestiftet. Insgesamt sind aus unserer Gemeinde zu wohlthätigen Zwecken nunmehr an 400 M. gespendet worden.

Letzte Nachrichten.

Die Siege unseres Verbündeten.

Wd. Berlin, 27. Aug. 1914. (Amtl. Tel.) Der Berliner Lokalanzeiger führt aus: Die Tapferkeit unserer Verbündeten hat in Serbien und Polen höchsten Ruhm für das österreichisch-ungarische Heer erworben. Ohne selbst das numerische Uebergewicht des Feindes in Betracht zu ziehen, haben sich auf den Kriegsschauplatzen die Serben, die belgischen Soldaten, Kroaten und Bosnier, sowie die schneidigen Reiter der ungarischen Steppe mit der blanken Waffe auf den Feind gestürzt, so oft sich dazu Gelegenheit bot. Wäre die Welt es wissen, daß von nun an bis in alle Ewigkeit nichts mehr das Bruderverhältnis zu trennen vermögen wird, das bekräftigt ist durch Stammesverwandtschaft, fest verankert durch gemeinschaftlich vergossenes Blut, und besiegelt durch unvergleichliche Tapferkeit der beiden Kampfgesossen.

Kaiser Franz Joseph an Kaiser Wilhelm.

Wd. Berlin, 27. Aug. 1914. (Amtl. Tel.) Im großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm vom 24.

August entgegnet: Dieg auf Sieg! Gott ist mit uns, er wird auch mit uns sein. Abermühter Glückwunsch Dir, mein treuer Freund, und dem jugendlichen Heiden, dem Prinzen Louis, dem Kronprinzen, sowie dem Kronprinzen, Rupprecht von Bayern und dem unerschütterlichen deutschen Heer. Wir werden, um das auszusprechen, was ich und mit mir alle Deutschen in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlich drückt Deine feste Hand.

Franz Joseph

Wd. Berlin, 27. August 1914. Der „Vossische Zeitung“ heißt: Alle durch Romur laufende Besatzungstruppen können nunmehr von den deutschen Truppen als Nachschub benutzt werden. Wenn die Belgier auch die Bahnen und Brücken zerstört haben, so werden unsere Besatzungstruppen sich doch in kurzer Zeit wieder herstellen. Noch einmal haben die Franzosen versucht, das Bredouche der Deutschen zum Stehen zu bringen. Große Kräfte aus Bredouche und östlich davon gingen gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen vor, was sie hofften, ihn von der weiterbedingten der Verfolgung abzubringen. Dieser Versuch ist mißlungen. Der Angriff wurde abgebrochen, so daß der weitere Vorstoß der französischen Armee ungehindert durchgeführt werden kann.

König Ludwig reist nach dem Kriegsschauplatz.

W. München, 26. August 1914. Der König hat sich heute früh im Sonderzug nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Gottesdienst für die ostpreussischen Flüchtlinge.

Wd. Berlin, 27. Aug. 1914. (Amtl. Tel.) Für die ostpreussischen Flüchtlinge wurde gestern nachmittags im Dom, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, ein Gottesdienst abgehalten. In der großen Seitenloge wohnte die Kronprinzessin der Andacht bei. Auf dem Ehrenplatz im Schiffe der Kirche vor dem Altar hatten die von Haus und Hof gescheiterten Brüder und Schwestern aus Ostpreußen Platz genommen.

Rom, 26. August 1914. Aus Paris werden Gerüchte über bevorstehende Ministerkabinette verbreitet. — Vier werden vom Abgeordneten Guglielmi mit Beratung auf angebliche deutsche Informationen phantastische Gerüchte über deutsche Friedensvorschlüsse bekannt, die aber nicht ernst genommen werden. — Im englischen Unterhaus gab Asquith die Höhe der englischen Verluste in den letzten Schlachten auf 200 000 Mann an. — Pariser Prekstanten suchen die Bedeutung der Niederlagen abzuwägen. Hier wartet man auf deutsche Mitteilungen über die Verfolgung der bisher erreichten Siege.

Budapest, 26. Aug. 1914. König Karol ist von seiner Krankheit wieder genesen; er hat gestern die türkischen und griechischen Delegierten empfangen.

Wien, 26. Aug. 1914. Kaiser Franz Joseph hat dem deutschen Major Franz Schneider vom deutschen Stabsarztbataillon, der sich bei dem Kampfe um Bredouche ausgezeichnet hat, die Eisernen Krone mit dem Ehrenkranz verliehen.

Berlin, 26. August 1914. Bei der heutigen Trauerfeier für den verstorbenen Popsi in der St. Hedwigskirche war der Kaiser durch den Fürsten von Hohenhausen-Trarbach und die Kaiserin durch den Kabinettsrat Freiherrn v. Spinnberg vertreten. An der Feier nahmen u. a. teil: Staatssekretär Dr. Delbous, zahlreiche Minister und Staatssekretäre, Unterstaatssekretär Zimmermann als Vertreter des Auswärtigen Amtes, viele Mitglieder der Hofgesellschaft und des diplomatischen Korps und Vertreter der Stadt Berlin.

Würzburg, 26. Aug. 1914. Der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. v. Schöner hat sich in den Diensten des roten Kreuzes gestellt und wird bei der Stelle für Schwerwundete am Bahnhof mitwirken.

Trier, 26. August 1914. Reichstagsabgeordneter Paulus Godehm (Ztr.), der 63 Jahre alt ist, ist als Kriegsfreiwilliger eingetreten.

Redaktioneller Redakteur: A. Schütte

Grummelgras am Horster Weg zu verkaufen. Näheres [5058] Joseph Wies, Rohlstraße 13.

Grummelgras sucht zu kaufen 5045 A. Mammel, Brinthaerstraße 11.

Prima Himbeersaft empfiehlt 5038

A. Berta Sohn, Fulda, Rhodanusstrasse 3.

la. Roggenbrot garantiert rein, von unübertroffenem Wohlgeschmack liefert zur billigen Preise v. 50 Pfg. das 4 Pf. n. Brot.

Mühlbäckerei yfortenmühle Geisa.

Verkaufsstelle in Fulda: Warenverkaufsgesellschaft Holmrichs-Racco-Petersbargerstr. - Ecks.

Unter Garantie werden Reparaturen

Uhren und Goldwaren schnellstens und billigst erledigt bei

Jos. Häussler, (früher Bismarck) Marktstr. 27.)

Die Großherzogliche Landeskreditkassa in Weimar gibt 4%ige Schuldverschreibungen durch die Bankgeschäfte, die Großherzogl. Rechnungsräucher und ihre eigene Kasse ab. 2058

Tüchtige Sattler für meine Sattlerei und Heimarbeit gesucht. 5019 Val. Mehler, mechan. Weberei.

Der Preis für Käsematte ermässigen wir bis auf weiteres auf 20 Pfg. per Pfund.

Wir können nicht dringend genug empfehlen, sich dieses ausserordentlich gesunde und billige Nahrungsmittel möglichst umfangreich zu Nutzen zu machen. Unsere Käsematte enthält nicht nur hohen Nährwert, sie ist auch sehr leicht verdaulich und von günstiger Einwirkung auf die Darmthätigkeit. Mit etwas Milch angerührt und je nach Geschmack mit Salz, Pfeffer, Zwiebel etc. gewürzt, bildet sie eine sehr schmackhafte Beilage zu Brot, Kartoffeln usw. 5090

Molkerei Fulda

Gesuche um Erlass eines Zahlungsbefehls sind zu haben in der Fuldaer Actiendruckerei.

Anruf! Vaterländischer Frauenverein und Zweigverein vom Roten Kreuz des Kreises Fulda.

Hertzlich bitten wir alle Einwohner des Kreises Fulda in Stadt und Land um weitere Unterstützung. Die Beförderung unserer Truppen ist im wesentlichen vollendet. Die Erfrischungstation auf dem Bahnhof in Fulda hat in reichem Maße Gutes wirken können. Hertzlichen Dank allen, die uns durch Gaben und durch Arbeit unterstützt haben.

Aber unsere Mütter sind durch die Station stark in Anspruch genommen worden. Wir stehen jetzt vor der größeren und kostspieligen Arbeit:

der Errichtung und Unterhaltung der großen Verband- und Erfrischungsstelle für Verbundene auf dem Bahnhof in Fulda und der Mitwirkung bei der Errichtung und Unterhaltung der Lazarett in Fulda.

Wir bitten zuerst alle Frauen und Mädchen, dem Vaterländischen Frauenverein, und wir bitten alle Männer und Junglinge, dem Zweigverein vom Roten Kreuze als Mitglieder beizutreten.

Danach bitten wir um Geld und nochmals um Geld und um Lebensmittel aller Art, insbesondere Kaffee, Zucker, Tee, Zigaretten, Kraftbrühwürfel, Dauerwurst, Eingelochtes, Obstsaft, Wein und auch landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Von landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind besonders erwünscht: Eier, Butter, Geflügel, Obst, Gemüse usw. Alle diese Sachen, auch leicht verderbliche, werden in unbeschränkter Menge geliefert werden, da sie eingelochte werden sollen.

Alle und jede Gabe, auch der kleinste Betrag, willkommen. Geld nehmen entgegen alle hiesigen Bankinstitute, insbesondere auch die Reichsbankstelle und Herr Geh. Medizinalrat Dr. Marg.

Sachen nehmen entgegen: Frau Kommerzienrat Reihert und Frau Superintendentin Rühl.

Anmeldungen zum Beitritt können bei jedem der Unterzeichneten erfolgen. Wir wissen, daß wir bei keinem Einwohner des Kreises eine Feindschaft haben.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins und der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuze in Fulda: Oberbürgermeister Dr. Antoni, Frau Dr. Antoni, Amtsgerichtsrat Diehl, Landrat Freiherr von Hoernberg, Frau von Hoernberg, Schulrat Dr. Ernst, Frau Bankdirektor Goebel, Oberleutnant Janseler in Jalschlag, Frau Gehilfin Freilin von Hammerstein, Rechnungsrat Böhler, Frau Oberst Landauer, Geheimer Medizinalrat Dr. Marx, Frau Kommerzienrat Kethler, Frau Reichsanwalt Dr. Pfeiffer, Frau Superintendentin Rühl, Dr. med. Schneider, Dr. Siemens, Frau Regierungsrat Sunkel, Frau Emma Böhler, geb. Müller, Fabrikant Herr. Böhler.

Mütter-Verein der Dampfarrei. Unser Mitglied Frau Clara Liebig

ist gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstags, 27. August, nachm. 4 1/2 Uhr am Frauenberge statt. Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Lüchiges Mädchen, welches selbständig kochen kann, gesucht. 5054

Wahlhaus zum Karpfen. Geräucherte

Fleisch- und Wurstwaren kaufen gegen Kasse bei preiswürdiger Abnahme jedes Quantum zu guten Preisen in 2086

Großhandl. Scheppler & Rogel, Frankfurt a. M., Panauer Landstrasse. Angebote erbeten. 2086

Als Nahrungsmittel bei Blutmarm und Bleichsucht in 100%iger Qualität ganz vorzüglich. Bester essbarer Parmatogen, Bismarck, Sanatogen, Lebertran, Emulsion usw. Alle anderen Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene werden, wenn nicht auf Lager, sofort bestellt durch die

Drogerie zum Krobabil (Joh. G. R. Steger), 2085

Telefon 124, Rulha, Rohlstraße 21.

Lesehalle. Die Bibliothek bleibt noch bis auf weiteres geschlossen.

zum Widerstand aufs äußerste auffordert. Alle Bauwerke, die dem Feinde als Ziel dienen können, wurden gesprengt, alle zivilisierten Dörfer des Gebietes vom Boden weggerafft. Der englische Torpedojäger „Komet“, der die deutschen Torpedojäger bei den Batterien von Tzigana verfolgte, hatte drei Tote und sieben Verwundete, aber keinen Materialschaden.

Ein spanischer Diplomat über die Lage.

W. Wien, 26. Aug. 1914. (Amlich.) Der hiesige spanische Gesandte erklärte in einem Gespräch mit einem Vertreter des Neuen Wiener Abendblattes: „Dem Ausdruck eines Auffandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabes sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und in der nächsten Zeit dürfte die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Gesandte führte weiter u. a. aus: Das ganze feindselige deutsche Volk war immer für den Frieden bereit. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgültig Wiederkrieg hält, so wird es sich nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern. — Zum Schluss betont der Gesandte, daß die Meldung einer auswertigen Zeitung, in Spanien seien 6000 deutsche Gefangene interniert worden, eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei möglich, ja wahrscheinlich, daß 5000 Deutsche und Schweizer aus Südfrankreich nach Spanien geschickt seien, aber von Gefangenen sei keine Rede. Er bitte, dies zu berücksichtigen.“

Kanada unterstützt England.

Kopenhagen, 26. August 1914. In einem Privatbriefe aus Kanada an den hiesigen Konsul Hillinger wird mitgeteilt: Kanada sendet 50000 Mann dem Mutterlande zu Hilfe, ferner 50 Millionen Dollar, eine Million Sack Weizen und ein Hospitalsschiff mit Ärzten und Krankenpflegern.

Mensch ist der Deutsche allein.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt amlich: Wir lassen die Herren Japaner herzlich gern ziehen und zwar auf Kimmertwiedersehen. Sie sind eine fremde Rasse, die von uns gelernt hat und noch viel lernen müßte, ehe wir sie als ebenbürtig ansehen könnten. Darum wollten wir Deutschen als Ueberlegene auch, wo uns etwa noch ein kleiner Japaner begegnen sollte, ihn gar nicht beachten und uns um die japanische Hofschaff überhaupt nicht kümmern. Uns ist endgültig das Amt des einzigen Schirmherrn der Kultur überlassen worden. Wir werden es führen mit dem der Verteidigung höchster Güter geweihten schneidenden Schwerte. Ein kluger Schriftsteller hat einmal gesagt: Der Brit ist nur Brit, der Franzose nur Franzose. Mensch ist der Deutsche allein, und dieses Mensch tum wird feigen.

Wachen, 26. Aug. 1914. Unter den Gefangenen, die heute nacht den hiesigen Bahnhof passiert haben, befanden sich belgische Artilleristen von den Fronten um Ramur, ferner Araber, Turken und englische Kavalleristen. — Gestern passierten 300 aus Bütlich ausgewiesene russische Studenten den hiesigen Hauptbahnhof.

Aus dem Nachbargebiet.

Hannau, 26. August 1914. König Ludwig von Preußen stellte der Militärbehörde sein Schloss in Rischaffenburg mit wertvollem Mobiliar als Lazarett für verwundete Offiziere zu Verfügung. Ebenso hat auch der Landgraf von Hessen einen großen Teil seines bei Hannau gelegenen Schlosses Philippstube zur Pflege verwundeter deutscher Offiziere und Mannschaften zur Verfügung gestellt und auch die Pflege übernommen.

Rotenburg, 26. Aug. 1914. Seminardirektor Dr. Thomas ist zum 1. Oktober zum Direktor des Lehrerseminars in Wundorf bei Hannover ernannt.

Rosfeld, 26. August 1914. Die Kommission zur Beurteilung der Referendariat-Unterstützungen hat, um eine Ersparnis zu erzielen und eine damit verbundene ungewöhnliche Verteilung der Unterstufungen zu vermeiden, mit den hier bestehenden Wohlfahrtsvereinen Fühlung genommen und die Verteilung der Unterstufungen übernommen. Die hiesigen Konferenzen des St. Vincenzvereins und des Elisabethvereins haben sich der Kommission

angeschlossen und die in Frage kommenden Familien der Kriegsteilnehmer in den Vorreit- und Kuratorkreisen unter ihre Mitglieder verteilt. Die Mitglieder besuchen die Familien, stehen diesen mit Rat zur Seite und gewähren, soweit nötig, auch vom Vereinen aus weitere Beihilfen. Wogen alle diejenigen, welche zur Lösung der hohen Aufgabe mitwirken wollen, den Vereinen als Mitglieder beitreten und diejenigen, welche es nicht können, ihre Gaben den beiden Vereinen gütlich zuwenden.

Gschwera, 26. Aug. 1914. Einen Beweis treuer Kameradschaft lieferten die mobilen Etappen-Kommandanturen Nr. 1 und 2 des 11. Armeekorps und Nr. 1, 2 und 3 des Armeekorps, indem sie für die Hinterbliebenen des am 12. d. M. verstorbenen Trainsohnen Ernst Christoph Henderoth aus Neurode 66 Mark spendeten.

Wiesbaden, 26. August 1914. Vor einiger Zeit etablierte sich in Wiesbaden eine Bank unter der schwingungsvollen Bezeichnung „Rheinische Bank“. Ihr Vorstand als „Bankdirektor“ ein Herr Schmidt vor, der als Hauptgeschäft die Vermittlung von Darlehen in der üblichen Form übernahm. Da die Summen nie alle werden, blühte sein Geschäft recht gut. Darlehen vermittelte er zwar keine, jedoch aber bedeutende Summen für Bearbeitung von Darlehensanträgen ein. Wegen Betrugs in mehreren Fällen nahm man heute den „Bankdirektor“ in 10 Monate Gefängnis.

Amt Geisa und Umgebung.

Kodenkühl, 24. August 1914. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der Kodenkühlgemeinde wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die Kodenkühlgemeinde ihr gesamtes Guthaben von 100 Mark auf den Altar des Vaterlandes legt und dem roten Kreuz durch das Bezirkskomitee Dermbach ausständig.

Aus Oberhessen u. den hess. Nennern.

Marburg, 25. August 1914. Im nahen Dorfe Bürgeln geriet ein Mann bei der Arbeit an der Dreschmaschine zwischen die Strohprelle und wurde totgedrückt. Er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern. — Oberbürgermeister Troje hat die ihm neben seinem Gehalte zuzustehenden 1000 Mark Repräsentationsgelder der Kriegsfürsorge überwiesen.

Soziales.

Fulda, 27. August 1914.

Trauerfeier im Dom für den verstorbenen heiligen Vater. Heute vormittag 9 Uhr wurde im Dom das letzte der drei angelegten Pontifikalrequisiten für den verstorbenen heiligen Vater durch den Hochw. Herrn Bischof gehalten. Ueberaus zahlreiche Gläubige füllten die Hallen der Kathedrale. Der Chorgesang des Requiem für vierstimmigen Männerchor von Stein und noch dem Offertorium ein vierstimmiges „In paradisum“, die übrigen gesungenen Teile der Messe sowie die Responsorien bei der Aussegnung an der Tumba erklangen in den weichen Melodien des traditionellen Choralis. Nach dem Totenamt beistete Herr Prof. Dr. Leibach die Kanzel zur Trauerrede, in der er ein Bild vom Wirken und von der Persönlichkeit des entschlafenen Papstes entwarf. (Wir werden die Rede nachtragen.) Hierauf fanden die bei solchen Anlässen vorgeschriebenen fünf Absolutionen an der Tumba statt, die der Reihe nach von den Herren Domkapitular Dr. Krenhold, Domkapitular Dr. G. Thierker, Domkapitular H. Dener und Domkapitular G. Schumann vorgenommen wurden, während die fünfte und letzte der Hochwürdigste Herr Bischof erteilte. Der Katafalk strahlte im hellen Lichtschein und war mit reichem Baugrün geschmückt. Während der ganzen Zeit der Aussegnungen am Katafalk ließen sämtliche Glocken des

Domes, vor allem die gewaltige Djanna, ihre Trauerklänge erklingen.

Folgende Züge verkehren vorläufig auf dem Bahnhof Fulda:

Nach Frankfurt: 1,52 nachts, 4,52 vorm., 7,52 vorm., 1,52 und 4,52 nachm., 5,14 nachm. (Schneezug, nicht für den Nahverkehr) und 7,52 abends, Nach Webra: 2,54 nachts, 6,54 und 8,54 vorm., 2,54 nachm., 3,39 nachm. (Schneezug, nicht für den Nahverkehr) 6,54 nachm., und 8,54 abends.

Nach Gießen: 2,06 nachts, 7,06 vorm., 2,06 nachmittags.

Nach Gersfeld: 7,06 vorm., 7,06 abends.

Nach Gersfeld: 5,03 vorm., 5,03 nachm.

In Fulda kommen Züge an:

Aus der Richtung von Webra: 1,43 nachts, 4,43 und 7,43 vorm., 1,43, 4,43 und 5,08 nachm. (Schneezug), 7,43 abends.

Aus der Richtung von Frankfurt: 2,46 nachts, 6,46 und 8,46 vorm., 2,46 und 3,36 nachm. (Schneezug), 6,46 und 8,46 abends.

Aus der Richtung von Tann: 4,33 vorm., 4,33 nachm.

Aus der Richtung von Gersfeld: 8,34 vorm., 8,34 nachm.

Aus der Richtung von Gießen: 12,08 nachts, 12,08 nachm., 9,08 abends.

Die Getreideernte ist, was den Roggen betrifft, beendet und auch der Weizen befindet sich bereits zum größten Teile in den Scheunen. Bei beiden Fruchtarten lassen Güte und Ertrag sich nicht zu wünschen übrig. Ebenso stehen Gerste und Hafer vorzüglich und barren der Senfe des Schnitters. Bisher erfreute sich der Landmann des schönsten Erntewetters. Auch die übrigen Feld- und Gartenfrüchte stehen sehr gut, und berechnen zu Hoffnungen auf eine reiche Kartoffel-, Gemüse- und Rüben-ernte. Die Wägennummern an die Landwirte und Gartenbesitzer, neuer jealiches Flecken Erde mit schnellwachsendem Gemüse oder Futterkräutern zu bebauen, hat, wie man allenthalben sich überzeugen kann, volle Beachtung gefunden. Daß der Ertrag der heutigen Getreideernte ein recht guter ist, lassen die vielfach neu errichteten Feldscheiden und Strohscheber erkennen. Danach darf man wohl vertrauensvoll den kommenden Zeiten entgegensehen, zumal auch hinsichtlich der recht guten Rüben-, Kartoffel- und Grummeterte der Viehstand des Landwirts sogar noch erhöht werden kann.

Heißes Sparwetter. Das Wirtschaftliche besteht aus zwei Kräfte, die einander das Gleichgewicht halten müssen und die beide auch während des Krieges gesund bleiben sollen, damit Englands Schandplan von unserer wirtschaftlichen Ausbesserung nicht zur Wahrheit werden kann. Wir brauchen gesunde Arbeitskraft und gesunde Kaufkraft. Arbeitskräfte sind noch genug im Lande. Es besteht keine Sorge, daß es an ihnen fehlen könnte, sondern umgekehrt, daß viele von ihnen keine Verwendung finden. Sie werden aber alle Verwendung finden, wenn die nötige Kaufkraft lebendig bleibt, wenn das deutsche Volk Lust und Mut behält, trotz des Krieges in einer seiner Kultur angemessenen Weise weiter zu leben. Wir dürfen trotz des Krieges nicht aufhören, Häuser zu bauen und Bücher zu kaufen, Zeitungen zu halten, Kleider zu heften und was alles dergleichen Lebensbedürfnissen mehr sind. Wir sollen und müssen unser Kulturleben aufrecht erhalten. So gut wie unsere tapferen Soldaten selbst drängen im Felde angeht aller Schrecken des Krieges doch den guten Humor nicht verlieren, dürfen auch wir dabei den Kopf nicht hängen lassen. Wir werden gewiß einmal um viele Tote trauern müssen, aber trauern wir doch nicht gleich von vorn herein auch um die Lebenden mit! Und denken wir daran, daß dieser Krieg nicht etwa noch ein Unglück, sondern doch vor allem eine Aufgabe für unser Volk ist, eine Aufgabe, die Kraft erfordert. Und diese Kraft ist die Stärke unserer Seelen. Wir müssen die Freude an der Arbeit, aber auch die Freude am Leben behalten, was auch immer kommen möge. Und wenn wir diese Freude nicht unterwegem behielten wollen, so müßten wir sie um unseres Volkes willen behelfen. Und unsere Freude am Leben wird sich darin betätigen, daß wir nicht zu weniger kaufen als wir ohne den Krieg gekauft hätten, daß wir viel leicht sogar, wenn wir können, jetzt noch mehr kaufen, um auf unserem heimischen Arbeitsmarkt, so viel es irgend angeht, Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Also nicht weniger Geld wollen wir ausgeben, um der Zeit gerecht zu werden, sondern höchstens wollen wir unser

Geld jetzt für andere und bessere Zwecke ausgeben. So wird der Krieg als Größe wirken, und so wird auch nach dem Kriege hofentlich die Verschönerung auf dem deutschen Arbeitsmarkt bleiben, daß er für Vergnügungen wenig leidet, desto mehr aber für alle praktischen und beruflichen, für alle schönen und gesunden Zwecke. Und darin hat immer die rechte Sozialpolitik bestanden: nicht daß man sein Geld in den Strumpf packt, sondern daß man es für Dinge ausgibt, die der Rube wert sind, erstens zu werden.

Verbesserung von Postkassen in die Grenzgebiete. Das Reichspostamt macht bekannt: Für die Bezirke der Oberpostdirektionen in Trier, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln, in denen nach den Befehlsmachungen vom 1. und 10. August der Postkreditbrief, der Postnachnahme- und der Postauftragverlehr eingestellt ist, wird dieser Verlehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genannten Oberpostdirektionen berechtigt sind, in Grenzorten ihrer Bezirke, wo es die Sicherheit erfordert, der Verlehr durch Verfügung an die Postanstalten aufzuföhren. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausschließungen die anderen Postanstalten zu benachteiligen, müssen die Absender von Postnachnahmen und von Postaufträgen nach Orten im Grenzgebiete die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Sendungen den Bestimmungsort nicht erreichen. Solche Sendungen werden mit Angabe des Grundes zurückgeleitet. Unter denselben Voraussetzungen wird für den Oberpostdirektionsbezirk Regensburg der vorstehend bezeichnete Verlehr sowie der Postanweisung-, Zahlarten- und Zahlungsanweisungverlehr wieder zugelassen. Im Oberpostdirektionsbezirk Königberg (Pr.) hat sich die Wiedereinstellung des Postanweisung-, Zahlarten- und Zahlungsanweisungverlehrs für den ganzen Bezirk als notwendig erwiesen.

Noch einmal die Feldpost. Amlich wird gemeldet: Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über verspätete Zustellung von Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verspätete Zustellung bestand in den einschneidenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das strengste Vorgehen auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in den früheren Feldzügen allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Gottesdienstordnung.

Frankenberg. Am Freitag, den 28. August, findet morgen um 8 Uhr in der Klosterkirche das zweite feierliche Requiem statt für den verstorbenen H. Vater, Papst Pius X., der Vortektor des ganzen Franziskanerordens und Mitglied des III. Ordens war. — Es werden daher zu diesem Requiem besonders die Mitglieder des III. Ordens eingeladen.

r. Wettervorhersage

für Freitag, den 28. August 1914:
Triebe und regnerisch, kühl, (abwärtliche Winde).
Temperatur: Höchst seit gestern mittag 12 Uhr 27° Celsius; niedrigste: 15° Celsius.
Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 736 mm, gestern: 739 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte; für die Anzeigen: F. Vossler in Fulda.

Der Versand von koffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisdruck.

Bekanntmachung.

Zu Anschluß an die Bekanntmachung vom 18. August, betreffend die Bestellung sämtlicher ausgebildeten Landsturmpflichtigen, haben sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere mündlich oder schriftlich bei dem zuständigen Meldbeamten noch folgende Landsturmpflichtige des Jahres 1896 und 1897 sofort zu melden. Die im Jahre 1875 und früher geborenen sind, soweit sie sich nicht schon am 18. August zur Stammrolle gemeldet haben.

Bezirkskommando Hannau.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

zum 1. Oktober zu vermieten, 5064 Albststraße 19 b.

Schöne

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, seit langen Jahren für jahrelange Praxis benutzt, zum 1. Januar 1915 zu vermieten. Näheres durch Herrn Schiffauer, Bahnhofstr. 19, Laden.

Für meine 19jährige Tochter

suche Aufnahme

in gut lath. Familie od. Pfarrhaus zur wirtsch. u. Verpflegung wenn möglich gegen H. Vergütung. August Kochler, Kaffel, Admistrasse 8. (2080)

Militär-Bäckerei Hartmann

Truppenübungsplatz Jommelburg sucht für sofort einige tüchtige

Bückergeleuten. 5082

St. S. & Fulda, Friedenstr. 11.

Unsere Geschäfte werden

Sonntags wie seither um 2 Uhr

mittags geschlossen. Geschäftsschluss

Wochentags bis um weiteres 7 Uhr.

abends um 7 Uhr.

Gebr. Baum

H. Büfner

Simon Esdwege

Herm. Hempel

Wilhelm Hess

Joseph Hohmann

Berta Martin

Valentin Plappert

Wilhelm Rupperti

J. Schönfeld Nachf.

Leo Stern

A. H. Wertheim

Joseph Zahner

M. Becker & Cie.

Leopold Esdwege

A. Froese

Franz Herbert

Fritz Heuser

Franz Köhler

Gebrüder Müller

Bernh. Quink

Rich. Schmitt

Gebr. Schulzeis

Wilhelm Stöhr

Simon Weilburg

Tüchtige

Kett- und Schuss-Spulerinnen

gesucht. Nur gefähete Leute wollen sich melden.

Val. Mehler,

me. Segelbach-Weberol.

Deutsche Frauen und Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das stolze Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen weilteten im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Weibes tut und bitter not. Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländ. Frauenvereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegshilfsarbeit aufgefordert. Verlangt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns!

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauenvereins liegt und die diesem noch nicht angeschlossen, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauenverein besteht, muß sogleich ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Volk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden: Mit Gott für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins, Charlotte Becken von Henschel, Vorsitzende. Dr. Kühn, Vorsitzender des Kreisauschusses.

Fahnen schwarz-weiss-rot

empfiehlt 5057

Niederlage der Bonner Fahnenfabrik

M. Brust, Fulda, Friedrichstr. 5

Mietvertrags-Formulare

empfiehlt Fuldaer Actiendruckerei.

Feldpost-Versand von Zigarren und Zigaretten

übernehme ich zur pünktlichen u. sorgfältigen Erledigung mittels portofreiem Feldpostbrief 6 Stück ff. Zigarren für 50 Pfg. oder 20 Zigaretten à Stück 2, 3 und 5 Pfg. 5061

Vorschriftsmässige Adressen-Angabe unbedingt erforderlich.

A. Zirkenbach, Fulda

Karlstrasse 9. Fernsprecher 434

Vereinskalender

Fulda.

Kath. Männer- und Männerverein. Im Anwesenheit der Kriegshilfskommission Sonntag den 30. August Mittag nach der Herz-Jesu-Kapelle auf d. Schützenberg. Die verehrlichen Mitglieder und deren Angehörigen werden um zahlreiche Teilnahme gebeten. Das der Langenbrücke wird um 8 Uhr mündlich abgegangen. Der Vorstand.

Kathol. Dienstmädchen-Kongregation.

Sonntag den 30. August d. J., nachmittags 2 Uhr

Gittgang

und der Johans-Kapelle.

Zeitpunkt Domplatz pünktlich 2 Uhr. Der Präses.

Lebende Male

in allen Größen,

selbstreingeflochten

Aal in Gelee

officiert

Fischerei Erb,

Simpliciusplatz 7. Telefon 74.

Eisenleger gesucht.

Bauwerke Wolkhammer

Sollt ein tüchtiges, älteres

Dienstmädchen

für Hausarbeit gesucht. Anfangsgehalt 20 Mk. pro Monat. Näheres durch die Erben, d. Ztg. 209.

NB. Mein seit 3 Jahren bei mir in Stellung gewesenes Mädchen will zu den roten Kreuzschwestern.